



Scham

Liebe Leserin, lieber Leser!

Scham ist ein zentrales Gefühl von Menschen mit einer narzisstischen Persönlichkeitsstruktur. Wobei dahingestellt sein soll, ob es sich um ein authentisches oder um ein Ersatzgefühl handelt.

Die Frage von Schein und Sein; von Selbst- und Fremdwahrnehmung, vom Wert, den der oder die Betroffene gerne hätte und den er oder sie sich selbst beimisst – diese gesamte Problematik zeigt sich jedes Mal, wenn die Person in eine Situation gerät, die für sie zum Schämen ist. „Was sehen die anderen, wenn sie mich sehen – d. h. wenn sie mich durchschauen? Können sie meinen Makel entdecken? Den Makel, den ich ganz bestimmt habe – meinen Unwert – meinen Liebesunwert (Wurmser) ...“

Wie brüchig erscheint das grandiose Gebäude, das so sorgfältig und mit so viel Anstrengung errichtet wurde und immer wieder aufs Neue errichtet wird.

So ist das Gefühl der Scham eng verknüpft mit dem Bedürfnis, sich zu zeigen und der Angst, gesehen zu werden. Eine paradoxe Situation, die nur gelöst, ja erlöst werden kann durch Vertrauen und Sich-Anvertrauen. Solange die Angst davor überwiegt, kann es nicht gelingen. Und sich anvertrauen kann der narzisstische Mensch nur, wenn die Angst, entblößt zu werden, nicht mehr überwiegt. Beinahe ein *circulus vitiosus*. Erst wenn die Überzeugung, dass der Blick der anderen ein wertender und kein liebender ist, aufgegeben werden kann, lässt sich dieser geschlossene Kreislauf durchbrechen.

Ulrike Müller



Das erste Heft in diesem Jahr ist einigen Aspekten der narzisstischen Persönlichkeitsstruktur gewidmet. Im Fokus finden wir zwei Arbeiten zum Thema: Klaus Sejkora zeigt anhand von Fallbeispielen, was die Hauptkriterien einer narzisstischen Struktur sind und wie damit im Übertragungs-, Gegenübertragungsgeschehen gearbeitet werden kann. Martha Hüsgen-Adler beschäftigt sich mit der Gewaltkomponente im narzisstischen Menschen und fragt nach dem innerpsychischen Woher der Gewaltbereitschaft und zeigt therapeutische Lösungsansätze auf.

In der Werkstatt berichte ich über eine gescheiterte Therapie mit einem narzisstisch gestörten Klienten, und Ingo Rath hat Grunberger – unter den Autoren, die sich mit Narzissmus beschäftigen, eher ein Außenseiter – wiedergelesen.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema werden wir im Heft 1/2012 fortsetzen und uns dort eher mit den gesellschaftlichen Komponenten befassen.

Günther Mohr hat für uns mehrere Bücher aus dem Organisationsbereich besprochen. Peter Raab wird in diesem Jahr die Schlusskolumne für uns schreiben.

Ich wünsche Ihnen anregende Lektüre und wärmende Frühlingsempfindungen

Ulrike Müller